

«Wohnen Götter im Asphalt?»

Marco Eberle zeigt neue Arbeiten in der Galerie Tangente in Eschen

Zum dritten Mal zeigt Marco Eberle sein Kunstschaffen in der Tangente: Im Aussenbereich stehen Stahlskulpturen zu Thema «Gefäss», im Innenbereich hängen die «Strassenzeichen» und Tierhäute und in der Tiefgarage die Gefässe aus Bitumen und Jute.

Gerolf Hauser

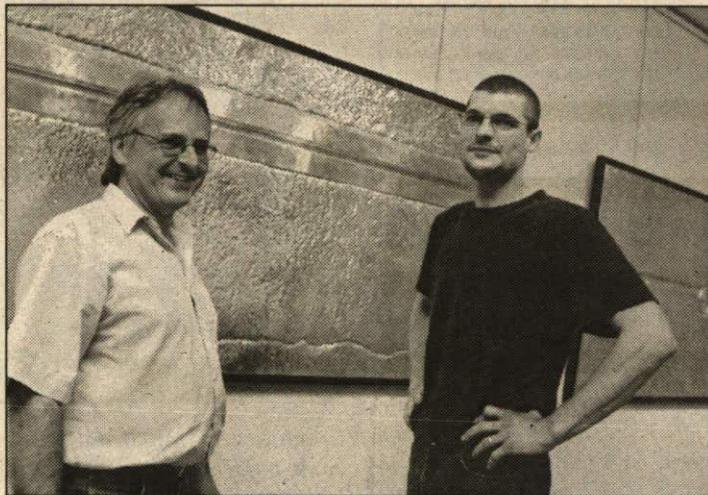
Die Ausstellung zeigt Eberles Weg vom Schrott- zum Konzeptkünstler, zeigt die Entwicklung in den letzten zwei Jahren auf, in denen er Assistent und ab 1998 Meisterschüler beim bekannten Schweizer Grafiker und Eisenplastiker Franz Egenschwiler war.

Visionäre Kraft

In seiner Vernissagerede beschrieb Stefan Sprenger sehr einfühlsam Marco Eberles Arbeiten. Es sei eine schwierige,

aber auch grosse Ausstellung, da der Künstler ungewohnte, auch ungemütliche Pfade gegangen sei und weil die Arbeiten eine wilde, visionäre Kraft zeigten. Stefan Sprenger beschrieb dann die Eisen- und

Chromstahlplastiken, «die in einer einzigen Raumgeste empfangen und abgeben, Gefässe von sowohl souveräner Durchlässigkeit als auch souveräner Anwesenheit, beides Aspekte einer gelungenen Durchdrin-



Galerist Karl Gassner (links) zusammen mit dem Kunstschaffenden Marco Eberle, der seine Werke in der Galerie Tangente in Eschen zeigt. (Bild: bak)

gung von Raum und Materie...» Bei seinen «Strassenzeichen», bei denen er Kupfer- oder Aluminiumblech auf ein Strassenstück legte und es abhämmerte, tauschte er die Sicherheit des Eisenplastikers mit dem Abenteuer konzeptorientierter Kunst. In den Kupferblättern strahle Mythisches, z. B. beim Sonnenrad über dem Horizont; die Aluminiumblätter dagegen zeigten Härte und Kälte. «Was ist das für ein Blick, der die Strasse, den Asphalt als unbewusste Gattungschonik liest und Teile daraus dechiffriert? Die Sehnsucht, den Schmerz? Wohnen Götter im Asphalt, ruhige Götter? Oder sind es Katakasterdämonen?... Die Serie der Schlaglöcher im Foyer führt die Beschäftigung mit der Strassenoberfläche weiter... Einen noch dunkleren Aspekt der Strasse werden Sie im Keller mit den Bitumenarbeiten entdecken. Sie sehen Schalen und

Halbschalen, zum Teil leer, zum Teil befrachtet. Schwarze Arbeiten, stickig, klebrig, unerlöst. Auch die Teerkinder, die in einigen der Schalen liegen, helfen nicht weiter...» Der vierte Teil der Ausstellung zeigt «Ziegen- und Hirschhäute, beim Gerber zu Pergament verarbeitet, Pergament, auf das früher geschrieben worden ist und das auch Eberle als Träger eines zeitgeschichtlichen Verschreibens verwendet... Das angestammte Haus der westlichen Menschen ist im letzten Jahrhundert zerbrochen. Vielleicht damit auch die Ruhe, als Künstler in einem Stil heimisch zu sein. Es ist fast unerträglich viel Bewusstsein für das Zeitgeschichtliche in Eberles neuen Arbeiten. Sie verlangen viel von Ihnen. Aus ihrer Tiefe klingt aber auch immer wieder die Idee eines ganzen, unverschnittenen Menschen entgegen.»